

Sieh hier, wie hebet Strauch und Laub
 Im jungen Sonnenschein!
 Wie küssen sich die Blumen lieb!
 Und locken: kleiner Honigdieb,
 Komm, sammle Blumenliebesskost!
 Denn dieser Lenz ist dein!

O Böglein, Böglein wohlgenuth,
 Mit goldnem Flügelpaar!
 O leichtes Leben frommer Brust!
 Zieh' mich zum Lenz, zu seiner Lust,
 Und mache mir mit Liebesglanz
 Die trüben Augen klar.

E. M. Arndt.

26. Das Wendland.

In dem südöstlichen Theile des Fürstenthums und der Landdrofstei Büneburg, zwischen der Elbe, Seezel und Almenau, in den Lemtern Dannenberg, Büchow und Gartow, wohnen die Wenden, ein slavischer Volksstamm, der sich von seinen sächsischen Nachbarn durch mancherlei Gebräuche und Sitten unterscheidet; daher wird dieser Bezirk in der Regel das Wendland genannt. Aus der Geschichte wissen wir, daß die deutschen Kaiser Otto I. und Otto II., die nach Deutschland vorgebrungenen Slaven über die Elbe zurückdrängten und zum Schutze gegen sie Brandenburg und Havelberg errichteten. In diesem Kriege wird ein kleiner Theil entweder abgeschnitten sein, oder derselbe hat sich in den Wäldern und Sümpfen versteckt und sich darnach in dieser Gegend niedergelassen und bis auf den heutigen Tag fast ungemischt erhalten.

Ihre Dörfer sind fast sämmtlich in der Form eines Ovals (Hufeisens) gebaut, wobei die Spitze offen ist, vor der aber außerhalb des Ovals die Kirche liegt. Obschon sie nach und nach die deutsche Sprache angenommen haben, so haben sie dabei doch einen eigenen Dialekt beibehalten. Vor hundert Jahren soll an manchen Orten noch wendisch gesprochen sein. Ältere Berichte schildern diesen Volksest als roh, faul, wanderlustig, dem Trunke ergeben und voll heidnischen Aberglaubens. Auch sollen sie schmutzig und zerlumpt einhergegangen sein.

Viele ihrer wunderlichen Gebräuche, die gewissenhaft alljährlich wiederholt wurden, sind nach und nach eingegangen. Bei ihren Hochzeiten entwickeln sie noch großen Aufwand, besonders in der Kleidung der Braut, die vollständig vom Scheitel bis zum Fuße, mit Ausnahme des Gesichts, in breite und bunte Seidenbänder eingehüllt ist. Diese Bänder werden für die Wendländerinnen besonders gewebt und sind oft mit Gold und Silber durchwirkt. Bei diesen Festen, die gewöhnlich vier Tage dauern, werden noch allerlei Gebräuche beobachtet, dagegen werden die Regeln der Mäßigkeit sehr oft wenig berücksichtigt; denn es wird dabei nicht selten eine außerordentliche Menge der verschiedensten Speisen (besonders Fleisch) und geistiger Getränke verzehrt. Im allgemeinen kann der Wende jetzt als fleißig, sparsam und häuslich bezeichnet werden, obgleich Aberglauben und Neigung zur Trunksucht noch nicht gänzlich ausgerottet sind. Kartoffeln und Milch sind seine Hauptnahrungsmittel, Fleisch wird, außer bei Festlichkeiten, selten von ihnen genossen. Die Leinenbereitung ist ihr Hauptbetriebszweig, daher wird auf den Flachsbau eine große Sorgfalt verwandt. Männer und Frauen, Greise und Kinder sind hierbei thätig. Spinnräder und Webestühle sind daher beständig in Bewegung. Die Mädchen und Frauen erlangen eine fast unglaubliche Fertigkeit im Spinnen. Die Frau liefert neben der häuslichen Thätigkeit wöchentlich 20 bis 24 Stück Garn,